

Thorner Presse.



Abonnementspreis

in Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Mittwoch den 25. November 1885.

III. Jahrg.

67 Pf.

Die „Thorner Presse“ mit dem „illustrierten Sonntagsblatt“ kommen für den Monat Dezember. Es ist dies ein ganz unentbehrliches Opfer zu dem Zwecke, die „Thorner Presse“ und ihren Werth kennen zu lernen. Die geehrten Abonnenten und Bekannten hierauf gefälligst aufmerksam machen und zu einem Annoncen für den Monat Dezember anregen zu wollen.

Bestellungen nehmen an alle Kaiserl. Postanstalten, die Briefträger und die Expedition, Thorn, Katharinenstr. 204.

Die Novelle zum Viehseuchengesetz.

Die Novelle zum Viehseuchengesetz, welche dem Reichstage bereits in der vorigen Session vorlag, ist nicht erledigt worden, ist demselben jetzt kurz nach seiner Eröffnung wieder unterbreitet worden. Es ist zu erwarten, daß die Novelle diesmal Annahme findet. Die Landwirtschaft hat ein großes Interesse daran.

Es ist festgestellt, daß seit dem Inkrafttreten des Viehseuchengesetzes eine Verminderung der Lungenseuche des Rindviehs im Allgemeinen nicht stattgefunden hat, ja daß hier und da eine Zunahme zu konstatieren war, und noch mehr, daß die Seuche auch in den Landestheilen auftritt, die bisher von ihr verschont geblieben waren.

In den meisten Fällen erfolgt die Verschleppung der Lungenseuche durch Rindvieh, welches in verseuchten Gehöften scheinbar gesund zurückgeblieben ist und nach Aufhebung der über das Gehöft verhängten Sperre von dem Besitzer verkauft wird. Obgleich die Aufhebung der Sperre erst 6 Monate nach dem letzten Erkrankungsfalle und nach ausgeführter Desinfektion des Seuchenortes angeordnet werden darf, so befinden sich doch erfahrungsgemäß häufig unter dem anscheinend gesund gebliebenen Rindvieh des Viehs Thiere, welche nur leicht und deshalb äußerlich nicht erkennbar erkrankt waren, aber dennoch im Stande sind, den Seuchengiftstoff auf andere Rinder zu übertragen, so lange der Seuchengiftstoff bezw. die Verfaulung der Sequester in ihren Gehöften nicht vollständig beendet ist. Die Abwendung dieser Seuchenverschleppung durch eine erhebliche Verlängerung der Sperre würde von unerträglichen wirtschaftlichen Nachtheilen für die Betroffenen begleitet sein. Statt dessen bringt die Novelle eine obligatorische Kennzeichnung in Vorschlag. Nach dem Ausbruch der Seuche sollen alle verdächtigen Thiere in dem verdächtigten Gehöft mit einem dauernd haftenden Kennzeichen versehen werden, damit die nach Aufhebung der Sperre in dem Gehöft noch übrig gebliebenen Thiere als aus einem verdächtigten Bestande herstammend allgemein erkennbar bleiben.

Der gegenwärtige Erfolg dieser Maßregel wird, nach den Motiven, die dem Reichstage vorliegen, darin bestehen, daß das gekennzeichnete Vieh ferner nicht durch den Handel als äußerlich gänzlich unverdächtige Waare in ferne Gegenden vertrieben, sondern von den Besitzern zum Verkauf verkauft und somit ohne Gefährdung gesunder Viehbestände befreit werden wird. Die Werthverminderung, welche das gekennzeichnete Vieh unter Umständen erfahren, kann gegenüber den aus der Kennzeichnung für die gesammte deutsche Viehwirtschaft erwachsenden Vorteilen nicht in Betracht kommen.

Wesentlich wäre es zu erwägen, ob bei dem zweifelhaften Nutzen der halbjährigen Sperre nicht eine Abkürzung derselben in dem Maße als Kompensation des Verlustes, der dem Besitzer durch die Kennzeichnung erwächst, in Frage kommen möchte.

Die Stiefmutter.

Von A. d. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du,“ knurrte die Gefragte, „den ganzen Tag im Garten herum zu sitzen, wie jetzt vierzehn Tage lang, geht freilich nicht an. Wer soll denn aber zu Ihnen kommen? Die gnädige Frau ist nicht gut zu sprechen auf Sie. Sie werden wohl wissen, warum, und Fräulein Liesbeth? Der wird das Besuchen wohl verzeihen?“

„Was ist denn mit Liesbeth?“ fragte Ella unruhiger, als der scharf beobachtenden Martha merken lassen wollte.

„Vorläufig ist sie eingesperrt und morgen oder übermorgen kommt sie fort. Doch ich habe nicht länger Zeit, mit Ihnen mich zu unterhalten.“

Mit diesen Worten verließ sie das sprachlos vor Schreck ihr nachschauende Mädchen.

„Liesbeth fort?“ wiederholte Ella mechanisch. „Ich soll sie nicht mehr sehen? Was wird nun werden? Wer wird mir doch nun doch in der Gewalt dieser Furie bleiben müssen?“

„Nein, nein,“ rief sie, nachdem sie längere Zeit schweigend am Fenster gestanden, laut, „ich kann nicht, ich will nicht.“

Ein leises Geräusch an der Thür schreckte sie auf. Sie eilte schnell hinzu und öffnete.

Ein Blatt Papier war zwischen der Thür hereingesteckt worden, das jetzt vollends zu Boden fiel.

Gleichzeitig bemerkte sie aber auch die der Treppe zueilende Liesbeth.

„Liesbeth!“

Diese kehrte um; Ella blickte in ein von Thränen überströmtes Gesicht. Im nächsten Augenblicke fühlte sie sich von der Freundin umschlungen.

Weiter ertheilt der vorgelegte Entwurf den Landesregierungen die Ermächtigung, für den ganzen Umfang ihres Staatsgebietes oder für einzelne Theile desselben die Impfung sämtlicher Kinder in dem Gehöft oder in der Ortschaft, wo die Lungenseuche ausgebrochen ist, anzuordnen. Es soll durch diese gesetzliche Bestimmung die Möglichkeit geschaffen werden, die in veterinärpolizeilicher und wirtschaftlicher Beziehung so wichtige Frage des Werthes der Impfung als Schutzmittel gegen die Lungenseuche ihrer endlichen Lösung zuzuführen. Das kann nur geschehen, wenn die Impfung längere Zeit hindurch in einer großen Anzahl Viehbeständen von Sachverständigen sorgfältig ausgeführt und ihre Wirkung exakt beobachtet wird. Für Verluste aus Anlaß der Impfung soll natürlich entsprechende Entschädigung gewährt werden.

Politische Tageschau.

Dem Reichstage ist der Rechenschaftsbericht über den Kleinen Belagerungsstand in Berlin, Leipzig und Hamburg-Altona zugegangen. Es ergibt sich aus demselben, daß die sozialdemokratische Bewegung eher im Steigen als im Rückgange begriffen ist. Sie hat einen starken Rückhalt in den über ganz Deutschland verbreiteten gewerkschaftlichen Vereinen. Was die sozialdemokratische Presse anlangt, so hält sich die Auflage des „Sozialdemokrat“ auf einer Höhe. Von der Moskischen „Freiheit“ kommen 4500 Exemplare nach Europa, die hauptsächlich nach Deutschland und Oesterreich eingeschmuggelt werden. Neben der „Freiheit“ wird auch der „Rebell“, das seit dem Frühjahr in London erscheinende Organ der neuen, unter der Führung des Oesterreichers Prukert stehenden anarchistischen Gruppe „Autonomie“ verbreitet.

Daß die Konservativen in der Frage des Reichsbudgets die Initiative ergriffen haben, wird bei den Liberalen mit sauerfüher Miene begrüßt. Die Erledigung dieser Angelegenheit ist längst allgemein so dringend gewünscht worden, daß von Opposition keine Rede sein kann, so wenig man den Konservativen auch den Erfolg gönnt, daß sie es sind, die den ersten und wie man annehmen darf, entscheidenden Schritt gethan. Denn daß die Reichsregierung sich dem Antrage gegenüber nicht ablehnend verhalten wird, wird kaum bezweifelt. — Anders stellt sich die liberale Presse oder doch wenigstens der z. B. vom „Berl. Tagebl.“ vertretene weniger „vornehme“ Theil derselben zu dem ferneren konservativen Antrage auf Verlängerung der Gesetzgebungsperiode des Reichstages von drei auf fünf Jahre. Obwohl Jedermann weiß, daß das Volk in allen Schichten des Wählens gründlich überdrüssig ist, thut diese Presse doch, als ob die geplante Verminderung desselben als ein Eingriff in „geheiligte“ Rechte empfunden würde und sucht demgemäß aus den „reaktionären Hintergedanken“ der Konservativen Kapital zu schlagen. Wir sehen dem ruhig zu. Diese Art Hezerei kostet uns keine Stimme. Eine andere Frage ist es freilich, ob der Antrag bei der gegenwärtigen Lage der Dinge Aussicht hat. Dafür läßt sich nicht ohne weiteres einsehen; da die Abneigung der „Deutsch-Freimüthigen“ gegen alles, was von konservativer Seite kommt, diesmal beim Centrum vermuthlich Anflug finden wird. Auch dort haben die radikalen Elemente jetzt die Führung und unter deren Einflüssen kann es leicht geschehen, daß der konservative Antrag zu Falle kommt. Für die Zukunft braucht man sich dadurch aber nicht entmuthigen zu lassen. Ein an sich richtiger Gedanke bricht sich da, wo noch gesunde Verhältnisse bestehen, mit der Zeit immer durch.

„Lebe wohl, liebe Ella, ich muß fort!“ flüsterte Liesbeth. Ein Ruf, und fort war sie die Treppe hinab.

Ella hob nun das Papier auf und las nicht ohne Mühe die durch Thränen mehrfach fast unleserlich gewordenen Zeilen:

„Die Tante hat durch Martha erfahren, daß wir während ihrer Abwesenheit ununterbrochen zusammen gewesen; auch weiß sie, daß der Hauptmann von B. uns ein paar Mal gesprochen hat. Sie hat mir deshalb angezeigt, daß ich, ihrer früheren Drohung zufolge, ihr Haus sofort zu verlassen habe. Ich werde nun meinen in B. wohnenden Onkel aufsuchen und will lieber das Vergessen erdulden, als noch einmal das Haus einer Frau betreten, die herz- und gewissenlos ist und handelt. Sobald ich ein Unterkommen gefunden habe, werde ich Dir unter der Adresse des Herrn Baier, mit dem ich heute auch Deinetwegen noch sprechen werde, schreiben. — Lebe wohl, gute Ella! Auf recht baldiges Wiedersehen gleichviel wo, nur nicht in Klingenthal. Deine Liesbeth.“

„Also doch!“ murmelte Ella mit Thränen im Auge und von doppelter Angst erfüllt, einmal wegen des ungewissen Geschicks der Freundin und dann, weil eine bange Ahnung mehr und mehr sie zu beherrschen begann, was nun, nachdem sie Niemand mehr im Hause auf ihrer Seite habe, aus ihr werden, wie sie ferner die Qualereien und ihre Gefangenschaft ertragen solle, nachdem der letzte sichtbare Halt, die Freundin, entfernt worden.

„O Gott, mein Loos ist bitter,“ murmelte sie endlich. „Ich will aber nicht verzweifeln, sondern hoffen.“

Liesbeth hatte das Haus ihrer Tante verlassen, und Frau von Laubheim blickte dem das Mädchen wegführenden Wagen finster nach, bis er hinter den Häusern des Dörfchens und den vorspringenden Höhen verschwand.

„Wenn ich doch mit der Anderen auch soweit im Reinen wäre!“ murmelte sie vor sich hin, als sie in das Haus zurück-

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat einen Antrag auf Abänderung der Verfassung eingebracht, wonach die Legislaturperiode des Reichstages auf zwei Jahre herabgesetzt werden soll. Es soll also anstatt alle drei Jahre alle zwei Jahre der Reichstag neu gewählt werden. Ferner soll eine Auflösung des Reichstages nicht mehr stattfinden dürfen. Der ganze Antrag soll offenbar ein schlechter Witz als Antwort auf den Antrag wegen Verlängerung der Legislaturperiode auf fünf Jahre sein. Ob durch derartige Scherze das Ansehen des Reichstages leidet oder nicht, genirt natürlich die Antragsteller nicht.

In Oesterreich bildet die Frage der Sonntagsruhe den Gegenstand ziemlich heftiger Parteikämpfe. Im Reichsrathe war neulich Namens der schlesischen Gewerbetreibenden ein Antrag auf Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe eingebracht worden, wonach den Genossenschaften ein Votum bei der Entscheidung über die praktische Ausführung der Sonntagsruhe betreffenden Paragraphen des Gewerbegesetzes eingeräumt werden soll. Dagegen ist eine große klerikale Agitation zwecks Massenpetitionen inszenirt worden. Zur Unterschrift werden zumeist Bauern und Häusler herangezogen, die meist gar nicht wissen, um was es sich handelt, denn es wird ihnen die Petition überhaupt nicht, sondern nur ein leerer Bogen zur Unterschrift vorgelegt.

Die Schwierigkeiten, die bisher noch in den Beziehungen zwischen Frankreich und China bestanden, gelten jetzt als völlig beigelegt. Auch mit den Hovas auf Madagaskar sind französischerseits Friedensverhandlungen, und zwar auf der Basis, welche vor Ausbruch des Krieges mit Madagaskar bestand, angeknüpft worden.

Mit dem Parnell'schen Manifest an die irischen Wähler sind die Aussichten der englischen Konservativen erheblich gestiegen. Irland wird voraussichtlich auch nicht einen Liberalen in das Unterhaus schicken, sondern nur Parnelliten und Tories. Nur in Wales haben die Liberalen Aussicht auf eine geringe Verstärkung; was will aber ein Gewinn von zwei Mann gegenüber einem Verlust von 40 und mehr Mandaten besagen!

Deutsches Reich.

Berlin, 23. November 1885.

— Die Besserung in dem Befinden S. M. des Kaisers hat in den letzten Tagen stetige Fortschritte gemacht. Gestern empfing der Kaiser den Kronprinzen und den Prinzen Heinrich.

— S. M. die Kaiserin empfing heute in Koblenz den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, welche sich auf der Rückreise von Amsterdam befinden.

— S. R. H. der Kronprinz hat am Sonntag Mittag das Präsidium des Reichstages in besonderer Audienz empfangen.

— Nach Schluß der morgigen Plenarsitzung des Reichstages treten die Abtheilungen desselben zur Wahl der Kommissionen zusammen. Es sind folgende Kommissionen zu wählen: für die Geschäftsordnung (14 Mitglieder), für Petitionen (28 Mitglieder), für den Reichshaushaltsetat (Budgetkommission 28 Mitglieder), für die Rechnungen über den Reichshaushaltsetat (7 Mitglieder), für Wahlprüfungen (14 Mitglieder) und für den Gesetzentwurf über die Unfallversicherung für Beamten und Soldaten (28 Mitglieder).

— Nach dem neuen Reichshaushaltsetat beziffern sich die aus ordentlichen Einnahmen zu deckenden Ausgaben aus 625 261 439 Mk., das ist 78 758 544 Mk. mehr, als im vorigen Etatsjahre. Dieses Mehr vermindert sich aber auf 25,193,544 Mk., wenn

trat und die Treppe hinaufstieg, um Ella zum ersten Male seit ihrer Rückkehr wieder zu sehen.

Diese schien einen Besuch von der ihr verhassten Frau schon längst erwartet zu haben, denn als Letztere eintrat, erhob Ella sich so ruhig und kalt, daß Frau von Laubheim sichtlich überrascht wurde.

„Wie ich gehört habe,“ begann Letztere ohne weitere Umschweife, „hast Du die Zeit meiner Abwesenheit recht ausgiebig zur Befriedigung Deiner Wünsche benutzt und bedauerst jedenfalls lebhaft, daß ich schon zurückgekehrt bin.“

„Weshalb soll ich in Abrede stellen,“ entgegnete Ella, „daß ich innerhalb der vierzehn Tage, welche Sie abwesend waren, mir wiederholt das unschuldigste Vergnügen gegönnt habe, welches überhaupt gewährt werden kann, d. h. Musik zu treiben, und ebenso wenig will ich verschweigen, daß ich das Recht zeitweise für mich in Anspruch genommen habe, welches selbst dem Verbrecher zugestanden wird: die Bewegung in frischer Luft. Etwas Anderes kann mir mit Recht nicht vorgehalten werden. Da ich nun aber hiermit meines Wissens mich keines Verbrechens schuldig gemacht habe, welches eine Ausschließung von jeder Bewegung im Freien rechtfertigen könnte, so glaube ich, wird die begangene Sünde nicht gar so schwer ins Gewicht fallen.“

Frau von Laubheim war fast erstaunt über die unerhörte Kühnheit der seither so weicheherzigen, schwächlichen Ella. Abend vor Wuth entgegnete sie endlich:

„Hier handelt es sich in erster Linie weder um das Eine noch um das Andere, sondern nur um Uebertretung meines Gebotes.“

„Und weshalb, Frau von Laubheim, haben Sie mir den Unterricht, weshalb Musik und Bewegung im Freien untersagt? Bin ich hier eine Gefangene, dann will ich auch erfahren, aus welchen Gründen!“

„Beruhige Dich doch,“ entgegnete diese mit schlecht verhehltem Dohne; „wer spricht von Gefangenschaft? Bewegung

Ansprache an die Bevölkerung über Wesen und Ziele der bevorstehenden Volkszählung.

Kurze Zeit nur trennt uns noch von dem Tage, an welchem die vierte allgemeine, vom Bundesrathe des deutschen Reiches beschlossene Volkszählung stattfinden soll. Allerorten werden in den letzten Tagen des Monats November freiwillige Zähler an die Thüren der Haushaltungen klopfen und dort mit einem Haushaltungs-Verzeichnisse ebenso viele, in einen offenen Zählbrief eingeschlagene Zählkarten übergeben, wie Personen zur Haushaltung gehören.

Die Zählung wird wiederum am 1. Dezember vorgenommen werden. Sie ist ein großes, umfassendes Werk, durch welches von jedem Bewohner des Staates, der um die Mitternachtsstunde zwischen dem 30. November und 1. Dezember d. Js. lebt, der Vor- und Familienname, das Geschlecht, das Alter, der Familienstand, der Geburtsort, das Religionsbekenntniß, der Beruf und Berufsweig, die Staatsangehörigkeit u. s. w. ermittelt werden soll. Alle diese Angaben werden alsdann im Königlich statistischen Bureau zu Berlin aufbereitet und zu Uebersichten mannigfacher Art zusammengefaßt, welche erfordern werden durch die Gesetzgebung und Verwaltung, durch die Wissenschaft und die Bedürfnisse des täglichen Lebens.

Die Zählbriefe, Haushaltungs-Verzeichnisse und Zählkarten sind das Handwerkszeug, mit dessen Hilfe die Volkszählung alle jene wissenschaftlichen Nachrichten sammelt, sie in vielseitigster Weise mit einander und zu einem Gesamtbilde über die Bevölkerung verbindet und einen so vollen Einblick in die innersten Verhältnisse des Volkslebens gewährt, wie er in gleicher Vollständigkeit und Zuverlässigkeit auf keine andere Weise gewonnen werden kann. Die gegenwärtige, wohl kaum noch angefochtene Erhebungsmethode hat dabei den Vorzug vor dem älteren Verfahren mit Listen, daß die Gruppierung der Millionen von Einzelangaben im Bedarfsfalle noch während der Aufbereitung nach anderen, als den ursprünglich in das Auge gefaßten Gesichtspunkten erfolgen kann. Es ist dies ein Vorzug von hoher Bedeutung, da jetzt bekanntlich nur von fünf zu fünf Jahren neue Nachrichten über den Stand der Bevölkerung ermittelt werden, in der Zwischenzeit aber bei allen einschlagenden Untersuchungen auf die Ausnutzung der Ergebnisse der letzten Volkszählung zurückgegangen werden muß.

Es ist Sache der Pflicht und liegt im Interesse eines jeden Staatsbürgers, und insbesondere eines jeden Haushaltungsvorstandes, zum Gelingen des Gesamtzählungswerkes nach besten Kräften beizutragen, das ihm behändigte Haushaltungs-Verzeichniß nebst den zugehörigen Zählkarten vollständig und sachgemäß auszufüllen und den eines Ehrenamtes waltenden Zähler zu unterstützen. Möchten recht viele gemeinnützig gesinnte Männer dieses für Staat und Gemeinde gleich wichtige Amt übernehmen!

Niemand hat von der wahrheitsgemäßen Beantwortung der auf der Zählkarte gestellten Fragen für sich selbst oder seine Familie den geringsten Nachtheil zu befürchten; denn es werden seitens des königlichen statistischen Bureau niemals durch die Volkszählung gewonnene Nachrichten über einzelne Personen veröffentlicht oder irgend wohin, auch nicht an Behörden, mitgeteilt, und ebenso wenig werden diese Nachrichten im Interesse der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verworther.

Dagegen stehen mit dem Ergebnisse der Erhebung die bedeutendsten staatsrechtlichen und öffentlichen Fragen in Verbindung. So dient der durch die Volkszählung ermittelte Stand der Bevölkerung als Maßstab für die Vertheilung des Ersatzbedarfes für das Reichsheer und die kaiserliche Marine, für die Aufbringung der von den einzelnen Bundesstaaten an das Reich zu zahlenden Matrikularbeiträge, für die richtige Vertheilung mannigfacher, für Staats- und Gemeindefragen aufzubringender Lasten oder öffentlicher Vortheile, für die Berechnung der auf

die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Antheile an den gemeinsamen Zöllen und Verbrauchssteuern, für die Ueberweisung eines Theiles des dem preussischen Staate zufließenden Ertrages der Getreide- und Viehzölle an die Kommunalverbände, für die Abgrenzung der Wahlbezirke, für das Ausscheiden von Städten aus dem Kreisverbande und viele andere wichtige Angelegenheiten.

Unfreiwillig ist die Volkszählung das beste Mittel für ein Volk, sich selbst kennen zu lernen und sich über seine Größe und Bedeutung zu unterrichten. Schätzt man doch die Wichtigkeit der einzelnen Ortsschaften, Kreise und Provinzen zunächst allgemein nach deren Volkszahl, welche, in Europa wenigstens, auch das Maß der Kraft der einzelnen Staaten ist. Wie sehr die Stärke des preussischen Staates im Laufe dieses Jahrhunderts solcher Gestalt zugenommen hat, zeigen folgende Zahlen. Die Bevölkerung Preußens betrug im Jahre 1810 4,498,000, 1820 11,272,000, 1830 12,988,000, 1840 14,929,000, 1850 16,608,000, 1860 18,265,000, 1870 24,568,000 und 1880 27,279,000; sie wird am 1. Dezember d. Js. mindestens 28^{1/2} Millionen erreichen. Mit der Zunahme der Volkszahl steigt, sofern die Größe des Staatsgebietes unverändert geblieben ist, die Dichtigkeit des Zusammenwohnens; eine dichte Bevölkerung ist aber nicht bloß ein Merkmal bedeutender und stark ausgenutzter Produktivkräfte, sondern eine Produktivkraft selbst und ein höchwichtiger Antrieb zur wirtschaftlichen Benutzung der übrigen im Staate vorhandenen Kräfte. Unbestritten ist die bedeutende Bevölkerungszunahme des preussischen Staates die treibende Ursache seiner hohen Machtstellung und wirtschaftlichen Größe, wie gleichmäßig derjenigen des Deutschen Reiches gewesen.

In ähnlicher Weise, wie hier bezüglich der bloßen Zahl der Bevölkerung angedeutet worden ist, werden auch aus den über Geschlecht, Alter, Familienstand, Geburtsort, Religionsbekenntniß, Beruf, Staatsangehörigkeit u. s. w. der Bewohner, den über die Zusammenfassung der einzelnen Haushaltungen und den über die Wohnstätten erhobenen Angaben Nachweise gewonnen, welche sich vielseitig nutzbar machen lassen und namentlich zur Erkenntniß der Zustände und Bedingungen führen, unter welchen unser Volk lebt, schafft und arbeitet.

Da die Unterlagen für alle Untersuchungen über die Volkskraft und das Volksleben zum größten Theile nur auf dem Wege einer allgemeinen Volkszählung gewonnen und auch nur auf Grund der Ergebnisse derselben durchgeführt werden können, so leuchtet ein, daß dieser Erhebung eine große Bedeutung inne wohnt. Der 1. Dezember 1885 ist also für unser Volk und für unser Staatsleben ein Tag von besonderer Wichtigkeit! Jede im Haushaltungs-Verzeichnisse und in der Zählkarte verlangte Auskunft ist unentbehrlich, und deshalb ist es die Pflicht eines jeden Haushaltungsvorstandes, sich der geringen Mühe zu unterziehen, diese Zählpapiere nach der Anleitung, welche auf der inneren Seite des Zählbriefes zu finden ist, nach bestem Wissen genau und möglichst vollständig auszufüllen. Bei einem innigen Zusammenwirken der Behörden, der Zählkommissionen, der Zähler und der Bewohner selbst wird auch die bevorstehende Volkszählung gleich den vorhergegangenen dem preussischen Staate verlässliche Auskunft über die Höhe und den gegenwärtigen Zustand seiner Bevölkerung geben.

Das Königlich statistische Bureau seinerseits aber wird keine Mühe scheuen, um zunächst die Hauptzahlen der Erhebung, welche begreiflicher Weise allgemein mit Spannung erwartet werden, so rasch wie möglich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, ihnen dann aber das ausführliche Ergebnis baldigst folgen zu lassen.

Berlin im November 1885.

Königliches statistisches Bureau.
Blonck.

Am Montag d. 30. d. M.

Morgens 9 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne

1 ausrangirtes Dienstpferd öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 23. November 1885.

Manen-Regiment Nr. 4.

Am Sonntag d. 29. Nov.

soll die Jagd auf hiesiger Feldmark, ungefähr 2000 Morgen groß, öffentlich verpachtet werden. Der Termin findet um 3 Uhr Nachmittags im hiesigen Gasthause statt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Hogowko, 24. November 1885.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Med. Dr. Bisenz

Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Aufl. Preis 1 Mk.).

Pa. Magd. Sauerkoehl, vorzügl. Victoriaerbsen

bei Stachowski & Oterski, Bromb. Vorstadt.

W. Engeljohann's Tinkalin

Natr. bitor. chem. präp. Berlin SW. Lindenstr. 20.

entfernt sofort jeden Schmerz carioser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.



Kein Zahnschmerz mehr.

ist von allen Zahnärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in jeder Familie fehlen.

In Thorn zu haben bei Adolf Majer, Passage.

Lungen-, Brust-, Halskrankheiten, (Schwindkräftige) und an Asthma-Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im inneren Rußland entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen **„Homeriana“** benannt, aufmerksam gemacht. Nächstlich vielfach erprobt und durch tausende von Attesten bestätigt. Das Paquet à 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 Mk. 20 Pf. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Die Brochüre „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Homeriana“ allein wird gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken, franco zugesendet.

Um das P. L. Publikum vor Fälschungen meines „Homeriana-Thee“ zu schützen, ersuche ich bei Anfragen und Bestellungen (aus der Provinz Westpreußen) sich **nur direct an mich zu wenden.**

Paul Homero in Triest (Oesterreich).

Entdecker und Zubereiter der Medicinalpflanze „Homeriana“, Besitzer der goldenen Medaille I. Klasse für Philantropie und Wissenschaft u. s. w. Alleinigter Importeur der echten Homeriana-Pflanze.

Bekanntmachung.

Vom Sonntag, den 22. November d. J. ab werden während der Unterbrechung des Weichseltrajectes bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof Abf.: 12⁰⁰ N. 1³¹ N. 4² N.
" Stadt Abf.: 12³⁰ N. 1³⁷ N. 4⁵ N.
" Stadt Abf.: 12⁴⁴ N. 1⁴⁰ N. 4¹⁷ N.
" Bahnhof Abf.: 12⁰⁰ N. 1³² N. 4²² N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zum maligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf dem Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Rückfahrt für den Fahrpreis zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Verkaufsstellen statt und ist die Expedition des Gepäcks ausgeschlossen. Handgepäck kann mitgeführt werden.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 21. November 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Beste asphaltirte Dachpappe

die von uns angekauften Bestände einer Konkursmasse, offeriren, um schnell zu räumen, zu

ausnahmsweise billigen Preisen
Thorn C. B. Dietrich & Sohn

JOHANN HOFF'S EISEN-MILCHCHOCOLADE für Bleichsüchtige.

Von Brustschmerzen und Athembeschwerden glücklich befreit durch Johann Hoff's Malz-Extrakt, concentrirten Malz-Extrakt, Eisen-Malzchokolade und Malz-Bonbons.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, Königlich-Kommissions-Rath etc., in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Als ich die Johann Hoff'schen Malzpräparate, Bonbons und die Eisen-Malzchokolade zur Anwendung brachte - täglich 10 Bonbons und 2 Tassen Chokolade - fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher, und meine Lunge sehr gekräftigt. Wohlthätige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhal-Kranken wahrgenommen.

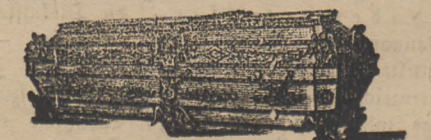
Prof. Dr. G. Sporer, 2c. 2c. in Abosia.

Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werner.

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malz-Extrakt für Lungenleidende.

Uebernehme von heute ab sämtliche Fasser- und Tapezierarbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung; billigste Preisberechnung.
P. Trautmann, Tapezier, Paulinerbrückstraße bei Drechslermeister Borkowski.

Als eine gute Wascherin und Plätterin empfiehlt sich B. Lipinska, Gr.-Möder.



Sargmagazin von A. C. Schultz, Neustadt Nr. 13 empfiehlt Särge u. Verzierungen zu billigen Preisen.

Die Formulare für Unfall-Anzeigen sind vorrätzig in der Buchdruckerei von C. Dombrowski.

2 starke Brackpferde veräußert in Biskupitz bei Heimsoot.

Baumbänder, breitgesplochten aus Rohrbast für Obst- und Allee-Bäume bewährt. Kein Reiben am Stüßpfahl, kein Zerreißen bei Stürmen. Schnelles Anbringen und schnelle Nachhilfe nach Jahr und Tag. Prospekt gratis. Muster franko gegen 20 Pf. in Briefmarken.
L. R. Kühn, Schönebeck a. E.

Weintrauben frisch vom Stock, versenden in 5 Kilo Postkörbchen per Postnachnahme od. vorheriger Cassa-Einsendung 5 Kilo franco Mk. 2,50 Pf., bei Abnahme von 3 Körben à franco Mk. 2,40 Pf., Zwetschkeln, 5 Kilo franco Mk. 2.— Pfirsiche, 5 Kilo franco Mk. 2,80 Pf. J. Watz & Co., Werschetz (Süd-Ung.)

Hühnerhund unter Garantie der Vorzüglichkeit zur Hühner-, Jagd- und Enten-Verkauf O. Schütz.

Thorner Beamten-Vereins-Sonnabend, den 28. November Abends 8 Uhr Gesellschafts-Abend im Artussaale.

Kinder-Bewahr-Anstalt Der Weihnachtsbazar findet am 2. Dezember cr. von 3 Uhr Nachmittags ab im Hofe statt. Die eingegangenen Geschenke können von 10 Uhr ab ein Eintrittsgeld von 10 Pf. verlangt werden. Geschenke werden bis zum 1. Dezember noch erbeten außer bei Glücklichmann, Fr. Sporn und Frau Oberstlieut. Schulze auch bei Frau Oberst v. Solle.

Der Vorstand. Breitestr. 87 ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Bad und Zubehör, von sofort zu vermieten. Näh. bei L. Gelhorn, Weinhandlung I möbl. Zimmer und Cabinet sofort zu verm. Gerechtheitr. 129. Ein fein möbl. Zimmer nebst Bad und Burschengelaf ist vom 1. d. M. zu verm. Schuhmacherstr. Nr. 49. Gesucht zum 1. April oder 1. August 1886 eine Wohnung von 5-6 Zimmern, Burschengelaf etc. Off. mit Preisangabe unter O. H. an die Redaktion dieser Zeitung erbeten. Ein möbl. Zim. m. Kab. u. Burschengelaf sof. z. verm. Culmerstr.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
November	—	29	30	—	—	—
Dezember	—	—	1	2	3	4
		6	7	8	9	10
		13	14	15	16	17
		20	21	22	23	24
		27	28	29	30	31
Januar 1886	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15